

13.) Zur Frage der subspezifischen Abtrennung des Westhamsters.

Von ALICE WEPNER (Bärenbusch).

Im Jahre 1899 trennte NEHRING den Westhamster als besondere Unterart *Cricetus cricetus canescens* vom deutschen Hamster ab, und zwar in der Hauptsache auf Grund von Farbunterschieden zwischen beiden: „*C. c. var. canescens* aus Belgien vom linken Ufer der Maas. Während die Oberseite des Felles bei den mir vorliegenden deutschen Hamstern aus den Provinzen Sachsen und Brandenburg, welche ich als typisch betrachte, eine gelblich-braune, mit vereinzelt schwarzen Grannen untermischte Färbung aufweist, zeigen zwei ausgestopfte Hamster aus der Gegend von Fexhe-slins in Belgien auf dem Rücken eine dunkel-mausgraue Färbung. Die Unterseite des Körpers erscheint nicht so tief schwarz wie bei der folgenden Varietät. Außerdem sind die belgischen Hamster bedeutend kleiner als gleichaltrige Exemplare aus der Provinz Sachsen, zugleich haben jene, soweit man nach den vorliegenden Exemplaren urteilen kann, relativ große Ohren.“ Seitdem wird der belgische Hamster als besondere Unterart betrachtet, eine Kritik der NEHRINGschen Angaben hat nur MILLER 1912 versucht, der den Farbunterschieden keine Bedeutung beimaß, dagegen Unterschiede im Schädelbau anführte und zwar für *cricetus*: „Skull large, the condylobasal length about 50 mm,“ für *canescens*: „skull moderate, the condylobasal length about 45 mm.“

Bei einer Durcharbeitung des Hamstermaterials des Berliner Zoologischen Museums hatte ich Gelegenheit, die Angaben NEHRINGs und MILLERs nachzuprüfen. Dabei fand ich, daß weder *canescens* nur mausgraue Rückenfarbe, noch *cricetus* nur gelblich-braune hat, sondern daß es hier wie dort mausgraue und gelblichbraune Tiere gibt, ebenso solche mit mehr oder weniger schwarzer Bauchfarbe. Der Hamsterbalg Nr. 15412 aus Alleur bei Lüttich und ein anderer Nr. 29189 aus Groß-Wusterwitz bei Magdeburg haben die gleiche Rücken- und Bauchfärbung und zwar gelblich-braun auf dem Rücken und nicht tief schwarz auf der Bauchseite. Mausgraue Exemplare mit ganz schwarzer Bauchfärbung sind bei *cricetus* geradezu häufig. Irrtümer über die Färbung können leicht entstehen, da Tiere, die im Alkohol liegen oder gelegen haben, nicht mehr die normale Farbe besitzen. Alkohol löst schwarzes Pigment; dadurch werden die Felle rötlicher, vor allem wird auch die Bauchseite bräunlich. Daß die Färbung von *cricetus* nicht einheitlich ist, wurde bereits von BUNGARTZ 1895 beschrieben: „Wenn auch die Grundfärbung des *cricetus* bunt, rötlich-gelb bis graubraun auf dem Rücken, der Bauch schwarz, an den Kopfseiten, auf der Schulter und hinter der Schulter be-

findet sich je ein größerer weißlichgelber Fleck, hinter den Ohren und dicht unter dem Knie ein kleiner, so variiert er doch innerhalb dieser Färbung so, daß man schwer zwei gleichgezeichnete und gleichfarbige Individuen zusammenfinden kann.“ Die geringen Farbunterschiede, die NEHRING angab, besagen also nichts. Es ergab sich vielmehr für *cricetus* wie für *canescens* folgende typische Färbung: Der Rücken ist gelblich-graubraun, mit schwarzen Grannen untermischt, die Seiten, besonders die Ohren und das Gesicht rötlich-rostbraun; unterhalb des Ohres, über dem Vorderbein und an den Flanken stehen je ein großer weißlichgelber Fleck, dicht am Oberschenkel des Hinterbeines je ein kleiner von derselben Farbe; der Bauch ist schwarz, oft bräunlichschwarz.

Unterschiede in den Maßen der Schädel gibt NEHRING nicht an, dagegen richtet sich MILLER nur nach der Condylbasallänge des Schädels. Nach seinen Maßtabellen stimmen diese Angaben. Sieht man sich aber die Zusammenstellung der Stücke an, so kommen einem erhebliche Bedenken. Als *canescens* werden aufgeführt drei Stücke aus Tirlemont, Liège, und ein Stück aus Braunschweig. Als *cricetus* werden mit genauem Fundort angegeben: 5 aus Ingelheim, Rheinhessen, 1 aus der Oberlausitz, 1 aus Lotzen, Sachsen, 6 aus Magdeburg, 1 aus Straßburg. Die geographische Lage dieser Fundorte ist also recht bunt verteilt. Zu *canescens* wird außer den Belgiern ein Stück aus dem Herzen Deutschlands gestellt, zu *cricetus* außer 8 sächsischen 7 linksrheinische. Betrachten wir nun die Merkmale der linksrheinischen genauer (s. u.), so ergibt sich, daß sie zu *canescens* gehören, während der Braunschweiger, der als Weibchen natürlich viel kleiner ist als die sonst fast ausschließlich betrachteten Männchen, zu *cricetus* zu stellen ist. Unter diesen Gesichtspunkten ergaben die MILLERSchen Maßtabellen für *canescens*, daß zwar die belgischen Stücke Condylbasallängen von 44,0—45,2 mm haben, daß aber die Ingelheimer zwischen 49,6 und 51,0 mm liegen. Ein Blick auf die Angaben für die Abkautung der Zähne erklärt dies als Altersunterschied. Die Rheinländer haben „much worn“ Zähne, die Belgier „moderately worn“, jene sind also älter als diese. Das Gleiche zeigt mein Material: leicht abgekaute Stücke haben eine Condylbasallänge von 38—43 mm, mäßig abgekaute Stücke eine solche von 44—50 mm und stark abgekaute von 49—51 mm. Trotzdem aber scheint der Schädel des Westhamsters etwas kleiner zu sein als der des mitteleuropäischen, erreicht dieser doch fast 55 mm, während jener über 51 mm nicht hinausgeht, wenigstens nicht in dem bisher bekannt gewordenen Material.

Beide Autoren erwähnen nun noch Unterschiede in der Körpergröße. *canescens* soll kleiner sein als *cricetus*. Dieses Merkmal ist aber für den Hamster abzulehnen, da es von den Umweltfaktoren abhängig ist. Bei günstigeren Nahrungsverhältnissen, Klima und Boden werden die Tiere groß und kräftig, bei ungünstigen bleiben sie kleiner. Außerdem kommt es wohl

auch darauf an, ob es sich um Exemplare des ersten oder zweiten Wurfes handelt, denn letztere bleiben kleiner als erstere. — Schließlich ist noch die Ohrgröße zu besprechen. Die Ohren des Hamsters werden von Osten nach Westen zu größer, durch das milder werdende Klima bedingt. Es entspricht dies ja ganz der Bergmannschen Regel: hervorstehende Körperteile werden bei höherer Durchschnittstemperatur größer!

Von den Angaben NEHRINGS und MILLERS bleibt also nur als Tatsache übrig, daß der Westhamster im allgemeinen einen etwas kürzeren Schädel hat als der deutsche. Meine Untersuchungen haben nun aber folgende neue Unterscheidungsmerkmale ergeben: Bauch- und Beinzeichnung weichen voneinander ab. Der weiße Fleck unterhalb der Schnauze ist bei *canescens* weiter ausgezogen und läuft auf dem Hals spitz aus. Bei *cricetus* ist Brust und Bauch durchgehend schwarz gefärbt, bei *canescens* nicht. Hier befindet sich vielmehr auf der Brust zwischen den Vorderbeinen ein weißer Fleck; bei Exemplaren aus Alleur bei Lüttich (Nr. 15412/3) ist der Fleck auffallend groß und erstreckt sich vom Ansatz des einen Beines bis zu dem des anderen, auch steht er mit dem Kehlfleck in Verbindung. Bei Exemplaren aus dem Rheinland ist der Brustfleck kleiner und steht mit dem Kehlfleck nicht in Verbindung (Müddersheim Nr. A 162,10, Wolken bei Koblenz, Nr. 32366, Bad Kreuznach, Rhld., Nr. 42515/6), ja bei einigen Stücken aus der Umgebung von Köln besteht er überhaupt nur aus einigen weißen Haaren. Der Brustfleck ist also bei den Stücken mit dem westlichsten Fundort am größten, während er nach Osten zu kleiner wird. Die Hinterbeine haben bei *canescens* die gleiche Zeichnung wie bei *cricetus*. Die Vorderbeine dagegen weichen ab; sie haben bei *cricetus* nur weiße Füße, bei *canescens* auch weiße Manschetten. Die weiße Zeichnung erstreckt sich also bei *cricetus* nur wenig über das Handgelenk, bei *canescens* aber fast über den ganzen Unterarm und ist hier an der Außenseite des Beines breiter als an der Innenseite. — Auch die Schädelmaße ergeben einige Unterschiede. *canescens* hat sowohl absolut wie relativ größere Occipitalbreite und größere Interorbitalbreite.

Nach diesen Angaben scheint mir die Abtrennung des Westhamsters vom mitteleuropäischen zu Recht zu bestehen. Als Grenze der Verbreitungsgebiete beider müssen wir — zumindest vorläufig — den Rhein annehmen. Alle bekannten Stücke aus dem Gebiet links des Rheines gehören zu *canescens*, alle aus dem deutschen Gebiet rechts des Rheines zu *cricetus*.
